

# Die Ausbreitung der Wacholderdrossel in Westfalen im Jahre 1967

W. O. Fellenberg und J. Peitzmeier

Letzte Berichte: „Natur und Heimat“ 1966 und 1967

Im Jahre 1966 waren die Witterungsverhältnisse in Westfalen für die Vermehrung der Wacholderdrossel günstig. Nach freundlicher Mitteilung von Herrn ORR. Dr. Janssen vom Wetteramt Essen lagen die Temperaturen der Monate April, Mai und Juni (Gütersloh) über dem langjährigen Mittel. Dementsprechend machte die Ausbreitung der Wacholderdrossel im Berichtsjahr 1967 wieder beträchtliche Fortschritte.

Die Untersuchungen im Sauer- und Siegerland nahm in diesem Jahr nur der erstgenannte Verfasser vor, worüber er deshalb allein weiter unten berichtet.

Allen genannten Mitarbeitern danken wir herzlich für ihre Hilfe.

## 1. Die Ausbreitung an der Nord- und Nordwestfront (15. Bericht)

1967 gelang der Brutnachweis für das Gebiet nördlich des Teutoburgerwaldes. Am Mittellandkanal bei Hahlen (Kreis Minden) wurden von Ziegler zwei Nester in Zitterpappeln gefunden (Mitt. Bl. Orn. Arbeitsgem. Reg.-Bez. Detmold Nr. 17 [1967]).

Im Kreise Höxter gab es kaum Fortschritte. Herr Rodewald (briefl.) fand ein Nest am Ortsausgang von Ottenhausen. Wieder ohne Ergebnis war die Suche von Herrn Simon und dem Verfasser im Driburger Raum.

Dagegen scheint die Drossel jetzt die lange gemiedene Oberbörde östlich der Linie Soest-Lippstadt besiedeln zu wollen. Frh. von Fürstenberg (briefl.) sah am 9. 6. 67 einen futtertragenden Vogel an der großen Windschutzhecke zwischen Berge und Westernkotten, etwa 4 km südlich von Westernkotten, das bereits im vergangenen Jahr besiedelt war, und wo Herr Weimann (briefl.) für dieses Jahr drei Paare vermutet. In Soest brütete nach Mitteilung der Herren Schütte und Petzold wenigstens ein Paar im Stadtpark.

Das bemerkenswerteste Ereignis ist aber das Vorrücken der Art über die Lippe nach Norden, und zwar gleich an mehreren Stellen.

Das Vorrücken konnte von Möbius, Rehage, Weimann (alle briefl.) sowie Westerfrölke und dem Verfasser festgestellt werden.

Zunächst fand Weimann auf dem ehemaligen Flugplatz von Paderborn, einem ganz atypischen Biotop auf der Paderborner Hochfläche — im Vorjahr war die Drossel schon im angrenzenden Haxtergrund — drei Nester (in Robinie, Eiche und Kiefer); 7,5 km davon, nämlich am Gute Rosenkranz, stellte er einen weiteren Brutplatz fest. Dann brütete die Drossel aber auch in der Lippeniederung bei Sande in zwei Kiefernstangengehölzen (2 + 5 Paare). Die Entfernung vom Gut Rosenkranz beträgt etwa 9 km. Höchstwahrscheinlich waren diese Vögel ursprünglich aus dem Almetal, das bereits 1966 bis Borchon besetzt war, gekommen. Das Almetal abwärts erwies sich aber als noch unbesiedelt. Negativ verlief auch die Suche Weimanns nach der Art im Raum Dörenhagen — Dahl — Swaney — Neuenbeken — Altenbeken — Benhausen, dagegen konnte er einen Brutplatz am Haustenbach nördlich der Bundesstraße Delbrück — Sande entdecken, der vom Sander Brutplatz etwa 3 km entfernt lag.

Ein weiterer Vorstoß der Drossel über die Lippe erfolgte weiter westlich. Herr Weimann fand im Kurpark (!) von Waldliesborn zwei Nester in einer Pappel und einer Kopfweide. Die Vögel dürften aus dem Raum um Bennighausen gekommen sein (ca. 9 km), wohin die Art schon 1964 gelangt war. Vermutlich von Waldliesborn aus stieß die Wacholderdrossel dann nach Nordosten vor. Weimann fand zwei Nester und eine Familie an der Lippebrücke zwischen Hörste und Mettinghausen, 6 1/2 km von Bad Waldliesborn; Herr Westerfrölke und der Verfasser beobachteten Familien bei Holsen, 6 km vom letztgenannten Brutplatz entfernt, sowie bei Sudhagen, 5 km von Holsen. Schließlich gelang Herrn Möbius der Nachweis einer Brut am Tengeschen Gutshof bei Rietberg 8 1/2 km vom Sudhagener Brutplatz.

Westlich von Waldliesborn nördlich der Lippe im Kreise Beckum konnten wir ebensowenig Brutplätze wie Herr Köpke (briefl.) im Raum nördlich von Hamm auffinden. Doch konnte Herr Rehage eine Brut bei Lünen ermitteln.

Im Hagener Raum machte die Art weitere Fortschritte (Schücking [briefl.]). U. a. wurden bei Hohenlimburg an der Lenne zwei Bruten in einer Pappelgruppe gefunden. Das im Vorjahr berichtete Vorkommen der Art auf dem Dortmunder Friedhof (14. Bericht) konnte in diesem Jahr von Herrn Rehage nicht bestätigt werden.

Wieder kann man die Ausbreitung an der Nordwestfront kontinuierlich nennen. Die Vorliebe für Bäume mit lichten Kronen (Pappel, Eiche, Robinie, Birke, Kiefer), sowie für Parke (Waldliesborn) und Gutshöfe (Rosenkranz, Rietberg) wurde auch dieses Jahr bestätigt. An dem vorgeschobenen Brutplatz bei Rietberg fanden wir noch am 19. August eine Wacholderdrossel, wieder ein Hinweis darauf, daß die Vögel nach der Brutzeit gern in der näheren oder weiteren Umgebung des Brutplatzes verweilen.

Herr Simon zählte wieder die Kolonien und Brutpaare im Kreise Warburg.

Das Ergebnis:

	Kolonien	Brutpaare (approximativ)
1966	78	318
1967	65	279
1967	— 16,6 ‰	— 12,2 ‰

Die starke Verdichtung des Bestandes in diesem Raum während des Jahres 1966 (vgl. Natur und Heimat 1966) scheint demnach eine nicht unbeträchtliche Abwanderung ausgelöst zu haben, die möglicherweise die Ausbreitungsfront verstärkte.

J. Peitzmeier

## 2. Die Ausbreitung im Sauer- und Siegerland

Die diesjährigen Beobachtungsergebnisse im Sauerland sind hinsichtlich des Ausbreitungsmodus besonders aufschlußreich, da erstmals eine weite Expansion bei recht genau bekannten Ausgangspositionen verfolgt werden konnte. Im gesamten westlichen Grenzgebiet drang die Drossel weiter vor. Im südwestlichen Sauerland erreichte der Ausbreitungsstrom bei Heiderhof fast die westfälische Westgrenze; das Brutvorkommen bei Heiderhof liegt nur noch 2,3 km von der Grenze zum Oberbergischen Kreis entfernt.

Bei Dreschhausen (Oberbergischer Kreis), 7,1 km südwestlich des diesjährigen Brutplatzes bei Heiderhof, hatte F. Dreihholz, Bielstein, bereits um den 1. Juni 1966 auf einer Wiese 2 Wacholderdrosseln beobachtet, von denen die eine Nistmaterial aufnahm und damit in nahegelegene Altbüchen abfog. Daraufhin suchte W. Jost, Hesselbach, den Beobachtungsort bis zum 15. Juni mehrmals auf, ohne jedoch Wacholderdrosseln anzutreffen. Wenn also auch kein Brutnachweis erbracht wurde, so hat es sich hier doch zumindest um einen Ansiedlungsversuch mit Nestbau gehandelt. F. Dreihholz — dessen Beobachtung W. Jost für zutreffend hält — zweifelt nicht daran, daß die Drossel auch gebrütet hat. Dies ist der erste Nachweis eines Ansiedlungsversuchs im Bergischen Land und eines Vorstoßes über die westfälische Westgrenze hinaus (W. Jost, briefl. Mitt. Okt. 1967). Ich untersuchte 1967 den Heiderhof vorgelagerten Teil des Oberbergischen Kreises zwischen Eckenhagen und Nosbach, traf hier jedoch keine Wacholderdrosseln an.

## Katalog der neugefundenen Brutvorkommen

1. Bei Gut Laer im Ruhrtal (ca. 4 Paare)
2. Am östlichen Ortsrand von Freienohl im Ruhrtal (ca. 3 P.)
3. Bei Niederberge in der Wenneaue (mind. 1 P.)
4. Im Schloßpark Herdringen am Röhrufer (mind. 3 P.)
5. Bei Westenfeld im Linnepetal (1 P.)
6. Bei der Gransauer Mühle im oberen Hönnetal (6 P.)
7. Nordöstlich Küntrop in der Hönneaue (1 P.)
8. Bei Küntrop am Dorfrand (mind. 3, wohl 4 P.)
9. Bei Neuenrade im oberen Hönnetal (ca. 3 P.)
10. Bei Niedernhöfen im Borketal (ca. 3 P.)
11. Bei Langenholthausen im Borketal (2 P.)
12. Bei Friedlin (östl. Herscheid) (1 P.)
13. Am Herveler Kopf bei Reblin (südl. Herscheid) (ca. 12 P.)
14. Bei Sieferting (ca. 5 P.)
15. Bei Niedersalwey (2 P.)
16. Nördlich Obersalwey (1 P.)
17. Westlich Obersalwey (1 P.)
18. Bei Schliprüthen (ca. 7 P.)
19. Bei Fehrenbracht (ca. 3 P.)
20. Zwischen Fretter und Deutmecke im Frettertäl (ca. 4 P.)
21. Bei Deutmecke im Frettertäl (ca. 3 P.)
22. Bei Hespecke (ca. 6 P.)
23. Am Rande des NSG „Rübenkamp“ bei Elspe (ca. 5 P.)
24. Bei St. Claas im Repetal (ca. 4 P.)
25. Repeabwärts Niederhelden (1 P.)
26. Bei der Repebrücke zwischen Niederhelden und Mecklinghausen (10 P.)
27. Bei Oberveischede (2 P.)
28. Südöstlich Mittelneger (2 P.)
29. Bei Niederlandenbeck (nordöstl. Cobbenrode) (1 P.)
30. Bei Oberlandenbeck (1 P.)
31. Am oberen Dorfrand von Lenne im Lennetal (2 P.)
32. Bei Hundesossen im Lennetal (1 P.)
33. In Saalhausen im Lennetal (2 P.)
34. Bei Kirchhündem im Hundemtal (1 P.)
35. Zwischen Herrntrop und Würdinghausen im Hundemtal (1 P.)
36. Bei Würdinghausen im Albaumer-Bach-Tal (1 P.)
37. Bei Albaum (1 P.)
38. Bei Flape im Flapebachtal (1 P.)
39. In Welschen Ennest (1 P.)
40. Bei Rahrbach (2 P.)
41. Bei Arnoldihof (2 P.)
42. Zwischen Altenkleusheim und Rhonard (1 P.)
43. Bei Friedrichsthal im Biggetal (1 P.)
44. Bei Saßmicke im Biggetal (ca. 5 P.)
45. Bei Heiderhof im Brachtetal (3 P.)
46. Im Hönningetal beim NSG „In der Bommert“ (Kr. Altena) (1 P.)

Stellt man alle bisher gefundenen Brutvorkommen auf einer Karte dar, so zeigt sich auf den ersten Blick, daß die Expansion der Wacholderdrossel ein in verschiedene Ausbreitungsmodi und Besiedlungsphasen differenzierter Vorgang ist. Im Kreis Olpe und im angrenzenden südwestlichen Teil des Kreises Meschede, wo ein Schwerpunkt der diesjährigen Ausbreitung liegt, läßt sich bei Einbeziehung

der Beobachtungsergebnisse der beiden Vorjahre (Fellenberg und Peitzmeier 1965 und 1967) besonders deutlich eine Sukzession einzelner Besiedlungsphasen erkennen. Das Gebiet, das etwa von den Orten Meinkenbracht (Kr. Arnshausen) — Fleckenberg — Brachthausen — Silberg — Niederhelden — Serkenrode — Meinkenbracht begrenzt wird, war 1965 nur dünn besiedelt. Während die 3 Brutplätze im Lennetal (Lenne, Sägewerk Cordes, Fleckenberg) sich möglicherweise noch recht kontinuierlich an das besiedelte Hinterland anschlossen, lagen die übrigen weit verstreut. So betrug die Entfernung von den beiden 2,1 km voneinander entfernten Brutplätzen Silberg und Brachthausen zum nächstgelegenen rückwärtigen Brutplatz (Lenne) 17,1 bzw. 15,5 km. Die Brutplätze Serkenrode und Meinkenbracht, 8 km voneinander entfernt, lagen 9,6 bzw. 7,8 km vom nächsten rückwärtigen Brutplatz entfernt. Wie die spätere Besiedlung bewies, war eine Vielzahl gut geeigneter Brutbiotope übersprungen worden.

1966 erfolgte an den bestehenden Brutplätzen — wie im östlichen Hinterland — eine recht starke Vermehrung der Brutpaare (bei 4 vorjährigen Brutplätzen Zunahme, bei 2 konstante Zahl der Paare, bei 1 Einzelpaar Erlöschen des Vorkommens); 4 Kolonien (möglicherweise älteren Ursprungs) wurden neu gefunden. Abgesehen vom Esselbachtal (an der Nordostgrenze des Gebietes), das 1966 von Eslohe bis Bockheim von 3 Einzelpaaren zusammenhängend besiedelt wurde, blieb das Bild einer weiten Streusiedlung bestehen.

1967 wurde nun das Gebiet teilweise dicht besiedelt. In Anlehnung an die früheren Brutplätze und dem Verlauf von Fluß- und Bachtälern folgend, entstanden 2 schmale, lange, über das Gebiet nach SW hinausführende Stoßkeile, in denen sich die Brutplätze wie Perlen an einer Schnur aneinanderreihen. Der eine Keil verläuft in süd-südwestlicher Richtung von Sieperring bis Neger; hier liegen auf einer Strecke (Luftlinie) von 28 km 17 Brutplätze (Nr. 14—28, einschließlich der wiederbesetzten Brutplätze Niederhelden und Kückelheim) mit einem mittleren Abstand von 2,1 km hintereinander. Der andere Keil verläuft in südwestlicher Richtung von Werpe und Fleckenberg bis Heiderhof; Luftlinie 36,3 km, insges. 19 Brutplätze (Nr. 31—45, einschließlich der wiederbesetzten Brutplätze Werpe, Fleckenberg, Sägewerk Cordes, Silberg), mittlerer Abstand 2,5 km. Auffälligerweise fand sich jedoch in dem weiten Gebiet zwischen den beiden Keilen und in den die Keile an den Außenseiten begrenzenden Gebieten nicht ein einziges Brutpaar, obwohl hier Bach- und Flußtäler in Ausbreitungsrichtung liegen und die Gebiete insgesamt ebensogut besiedelbar erscheinen wie die bereits besiedelten.

Das hier ausführlicher behandelte Gebiet ist also auch nach der starken Expansion 1967 größtenteils immer noch völlig unbesiedelt.

Bisher lassen sich 3 Besiedlungsphasen erkennen: 1. Lockere Streusiedlung einzelner (bis 2) Paare (bei den 2 weit westlich liegenden Einzelvorkommen Silberg und Brachthausen ein gewisser Zusammenhang; 3 weit östlich liegende Vorkommen benachbart) (1965). 2. Insgesamt Vermehrung an den bestehenden Brutplätzen; 4 neue Kolonien (älteren Ursprungs?); zusammenhängende Besiedlung eines kleinen östlichen Teilgebietes (Esselbachtal) durch Einzelpaare (1966). 3. Gerichtete, lineare, zusammenhängende Expansion in Stoßkeilen in Anlehnung an die früheren Brutplätze unter Aussparung der Nachbargebiete (1967). Weitere Nachforschungen müssen ergeben, ob diese Phasen den Regelfall darstellen und nach welchem Modus die weitere Besiedlung verläuft.

Die Verhältnisse im nördlichen Sauerland belegen, daß die Ausbreitung nicht auf der ganzen Front phasengleich verläuft. Im Ruhrtal war der 1966 am weitesten vorgeschobene Brutplatz Stockhausen wieder besetzt (2 Paare). In diesem Raum fand ich je ein weiteres Vorkommen bei Laer (2,6 km ruhraufwärts St.), bei Freienohl (4,1 km Luftlinie ruhraufwärts St.) und bei Niederberge (3,5 km südwestlich St.). Fünf km von Meinkenbracht (1967 wieder besetzt, ca. 3 Paare) und 8,6 km von Niederberge entfernt brütete ein Einzelpaar bei Westenfeld; die Entfernung zu den benachbarten Brutplätzen ist zwar ziemlich gering, doch liegt das Vorkommen isoliert in der im übrigen unbesiedelten Flur zwischen Amecke und Niederberge. Weit vorgeschoben liegt bei Herdringen eine kleine Kolonie, 14,3 km von Freienohl, 12 km von Westenfeld entfernt (Besiedlung aber möglicherweise von Norden). In dem durch die angegebenen Brutplätze gekennzeichneten Gebiet befindet sich die Drossel also anscheinend in der ersten Besiedlungsphase (lockere Streusiedlung mit Verdichtung der Vorkommen nach Osten).

Als weiterer Ausbreitungsmodus ist die Bildung isolierter Teilareale vor der Ausbreitungsfrent zu werten. So bestanden 1967 im oberen Hönnetal und im benachbarten oberen Borketal 6 Brutplätze mit insgesamt ca. 19 Paaren (Nr. 6—11; mittlere Entfernung der Brutplätze 1,9 km; Länge des Areals 4,8 km). Der nächstgelegene Brutplatz im Osten (Westenfeld) ist 12,5 km, im Südosten (Schliprühren) 16,4 km, im Süden (Friedlin) 12,5 km entfernt. Im Norden und Westen brütet die Drossel noch nicht<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Die Nachforschungen erstreckten sich im Norden und Westen bis zur Linie Arnsberg — Neheim-Hüsten — Holzen — Menden — Hemer — Ihmert — Altena — Rahmedetal — Rummenohl — Volmetal aufwärts bis Meinerzhagen. Auch das weiter nördlich gelegene Gebiet (Menden und weitere Umgebung) war 1967 nach R. Feldmann (mdl. Mitt.) noch unbesiedelt. 1966 hat jedoch nach W. Prünze (mdl. Mitt.) ein einzelnes Paar am Ortsrand von Sümmern (Kr. Iserlohn) in einem Birnbaum gebrütet; möglicherweise erfolgte dieser Vorstoß von Norden.

Einen Parallellfall stellen die Brutplätze in der Gegend des Ebbegebirges dar. Am Herveler Kopf bei Reblin fand ich durch einen Hinweis von H. G. P f e n n i g eine starke Kolonie mit ca. 12 Paaren. Hier brütet die Drossel wahrscheinlich seit vielen Jahren, mindestens wohl seit 1962<sup>2</sup>. Ein Einzelpaar brütete 1967 am Ortsrand von Friedlin, 3,4 km vom Herveler Kopf entfernt. Hier hatte erstmals 1966 an derselben Stelle ein Einzelpaar gebrütet (H. G. Pfennig, mdl. Mitt.). Der Westebber Brutplatz, ebenfalls 3,4 km vom Herveler Kopf entfernt, wo im Vorjahr ebenfalls ein Paar gebrütet hatte (Fellenberg und Peitzmeier 1967), war in diesem Jahr verwaist. Auch bei diesen Brutplätzen handelt es sich um ein inmitten eines noch gänzlich unbesiedelten Gebietes liegendes isoliertes Teilareal (Entfernung bis zu den nächstgelegenen Brutvorkommen 12,3 km (Küntrop) und 16,5 km (Niederhelden).

Schließlich fanden F. Kötter und G. Rademacher im Hönnigebachtal (Kr. Altena) unterhalb des NSG „In der Bommert“, ca. 800 m ostwärts der westfälischen Westgrenze und 17,9 km westlich des nächstgelegenen rückwärtigen Brutplatzes am Herveler Kopf 1967 ein Einzelpaar (F. Kötter, briefl. Mitt.). Sicherlich ist die Zahl der weite Gebiete überspringenden Einzelpaare größer, als die bisher notierten Fälle belegen, da solche Paare bei der Weiträumigkeit des Beobachtungsgebietes gewiß öfters unentdeckt bleiben.

Im Siegerland, das ich, abgesehen vom Eisernbachtal, vom Wildenbachtal und dem weiter südlich gelegenen Gebiet, ganz untersuchte, stellte ich ebenfalls eine Expansion fest. Der alte Brutplatz bei Nenkersdorf im oberen Siegtal war wiederum besetzt (1 P.). Der Brutplatz bei Netphen war aufgegeben, doch 1,7 km siegabwärts fand ich am Netphener Ortsrand eine kleine Kolonie (ca. 3 Paare). Im Werthenbachtal zwischen Deuz und Salchendorf, 3,2 km südwestlich Nenkersdorf und 5,4 km von der Netphener Kolonie entfernt, brütete 1 Paar. Bei Wilgersdorf hatte die Drossel erstmals 1966 in einem Paar gebrütet; 1967 brüteten am vorjährigen Brutplatz 2 Paare, außerdem entstanden 2 weitere Kolonien mit ca. 5 und ca. 3 Paaren (A. Franz, mdl. Mitt. u. eigene Beob.). Die Entfernung zwischen den 3 Kolonien beträgt ca. 2 und 1,5 km. Insgesamt ergibt sich im Siegerland gegenüber dem Vorjahr eine Bestandszunahme von ca. 4 Paaren auf ca. 15 Paare.

---

<sup>2</sup> H. G. Pfennig und E. Schröder beobachteten hier am 18. 6. 62 1 Ex., am 24. 4. 65 7 Ex., am 21. 5. 66 eine kleine Anzahl, am 18. 9. 66 ca. 7 Ex. (H. G. Pfennig, briefl. Mitt.).

Bei den 50 1967 neugefundenen Brutplätzen im Südwestfälischen Bergland beträgt das Verhältnis von Einzelpaaren zu Kolonien (2—ca. 12 P.) 20 : 30. Da wir bei unseren vorjährigen Beobachtungen gewiß nicht an allen Stellen, wo jetzt Kolonien bestehen, Brutvorkommen übersehen haben, vollzieht sich die Expansion also sowohl durch Einzelpaare als auch durch kleine Kolonien (2 bis möglicherweise ca. 10 P.). Kolonien entstehen möglicherweise aber nur in Gebieten, die schon locker von Einzelpaaren besetzt sind, vielleicht sogar nur in nächster Nähe solcher Einzelbrutplätze. Jedenfalls ist eine scharfe regionale Abgrenzung nicht möglich.

Als Brutbaum dominiert weiterhin mit großem Abstand im Südwestfälischen Bergland die Fichte. An den 50 neugefundenen Brutplätzen brüteten ca. 140 Paare (2,8 Paare pro Brutplatz). Mindestens 71 Paare (50,7 %) an 24 Brutplätzen (48 %) brüteten in Fichten (an 3 Brutplätzen nicht nur in Fichten), 8 Paare in Birken, 4 Paare in Eichen, 2 Paare in Birnbäumen, 2 Paare in Apfelbäumen, und jeweils 1 Paar brütete in Roßkastanie, Erle, Lärche, Edeltanne und schmalblättriger Weide (*Salix spec.*). Es besteht wie im Vorjahr kein Zweifel, daß weit mehr als die Hälfte aller Paare in Fichten brütete. Der Nachweis weiterer Baumarten als Brutbaum (1966 außer Fichte nur 1 × Eiche) erklärt sich aus dem früheren Beginn der Nachforschungen in diesem Jahr.

In 5 Kolonien standen die Nester in Bäumen verschiedener Art: 1. Gransauer Mühle (6 P.; 3 Nester in Eiche, je 1 in Birnbaum, Apfelbaum, Roßkastanie). 2. Küntrop (ca. 4 P.; je 1 Nest in Birnbaum und Apfelbaum). 3. Repebrücke (10 P.; 7 Nester in Birke, 3 in Fichte). 4. Zwischen Fretter und Deutmecke (ca. 4 P.; 3 Nester in Fichte, 1 in Weide). 5. Herveler Kopf (ca. 12 P.; 7 Nester in Fichte, je 1 in Birke und Eiche).

Unmittelbar am Rande von Ortschaften bzw. (in 4 Fällen) Gehöften lagen 22 Brutplätze (44 %); so ist erklärlich, daß bei 3 Ortschaften je ein Nest tiefer im Ort stand, zwar noch am Rand, aber schon zwischen den Häusern. Ob es sich dabei um Ansätze zu einer Verstärkerung handelt, bleibt abzuwarten.

In drei Wacholderdrosselkolonien (Herveler Kopf, Hespecke, Wilgersdorf) brütete je ein Raubwürgerpaar. Dies sind die ersten Nachweise einer Synökie von Wacholderdrossel und Raubwürger im Südwestfälischen Bergland. In Westfalen wurde nachbarliches Brüten beider Arten bereits in den Kreisen Warburg und Büren festgestellt (vgl. Peitzmeier, Die Vogelwelt 77, 2, p. 54—56, 1956).

W. O. Fellenberg

Anschriften der Verfasser: W. O. Fellenberg, 5956 Grevenbrück, Petmecke 8, und Professor Dr. J. Peitzmeier, 4832 Wiedenbrück, Lintel 7.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Fellenberg Wolfgang Otto, Peitzmeier Josef [Joseph]

Artikel/Article: [Die Ausbreitung der Wacholderdrossel in Westfalen im Jahre 1967  
34-41](#)